

RHAMHOSPIZ

Eine Reportage von Tony Jungblut

(Schluß.)

Das also ist das Rhamhospiz.

Man hat diesen breiten und großzügigen Gebäudekomplex mit gemischten Gefühlen und unsicheren Erwartungen betreten, ist stundenlang von Abteilung zu Abteilung, von Raum zu Raum gegangen, und man ist mit manchen Eindrücken zurückgekehrt. Eindrücke von den Menschen, Eindrücke von den Dingen. Ueber allem jedoch die beruhigende Gewißheit, daß das Rhamhospiz nicht das ist, als was es schlechthin lange Jahre galt: ein Eldorado der Taugenichtse und Tagediebe, ein Infektionsherd manchen sozialen Uebels. Gewiß, es gibt zweierlei Menschen hier. Der weitaus überwiegende Teil aber sind wirkliche Arme, denen unter glücklicheren Verhältnissen der Aufenthalt im Rhamhospiz nicht zusagen würde, und die tatsächlich den Verlust ihrer gesunden Glieder und ihrer Arbeitskraft bedauern.

Und die andern? Eine Handvoll!

Sie sind heute in der Regel greise und unschädliche Wracks, denen man angesichts ihres Alters und ihrer Not sein Mitgefühl nicht versagen kann. Wahrscheinlich bot ihnen das Leben andere Möglichkeiten, sich auf den Abend vorzubereiten, bot ihnen die gleichen Chancen wie den Tausenden des Alltags draußen. Aber es geht im Leben wie in einer Schlacht, und wie ein MG seine Kugeln wahllos zwischen gute und schlechte Soldaten sät, so mäht das Leben seine Opfer. Ihm standen in diesem Falle keine Waffen zur Verfügung, sondern lediglich Umstände und Mißstände. Alkoholismus und Arbeitslosigkeit, Kriminalität und ungesunde Verhältnisse, Krankheit und schlimme Familienzustände waren nicht die Ausnahmebegleiter dieser Menschen; sie sind Gesamterscheinungen der heutigen Gesellschaftsordnung. Und wie eine Nation die Pflicht hat, für die Opfer eines Krieges zu sorgen, so hat die Gesellschaft die Pflicht, für die Opfer ihrer Schattenseiten zu sorgen. Aber im übrigen kommt es hier letzten Endes nicht auf die "Ausnahmen" an...

*

Es gibt in diesem Zusammenhang keinen Grund zu verheimlichen, daß das Rhamhospiz bis vor einigen Jahren noch viele, allzu viele Mängel aufwies. Man hatte eben auch an den sog. höheren Stellen verallgemeinert, und auf einige Hundert Menschen die Ansichten angewandt, die höchstens für einige Dutzende von Taugenichtsen angebracht gewesen wären. Das Rhamhospiz wurde vernachlässigt, statt einer Evolution in Wohn- und Ernährungsfragen erfolgte das Gegenteil, und das Budget bedachte das Hospiz jährlich stiefmütterlicher. Ich besitze aus jener Zeit Briefe, die eine deutliche Sprache reden. Beschwerden über das Essen, Beschwerden über die Schlafsäle,

